

Predigt

10. Sonntag nach Trinitatis, den 08.08.2021
Dorfkirche Langerwisch
im Kirchenkreis Mittelmark-Brandenburg
zu Jer 3₁₂ und Joh 4₁₄
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Was für eine Überraschung. Was für eine Anmaßung.“

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christo,

wer das anspruchsvolle Studium der Theologie nach sechs bis zehn Jahren geschafft, das Vikariat mit dem Mentor / der Mentorin gemeinsam durchlebt und in den schönen Beruf eines Pfarrers entlassen wird, der kann und wird viel erleben. Kaum ein Beruf ist so abwechslungsreich, kennt die Höhen und Tiefen des Menschseins wie dieser.

Pfarrer:innen lernen viele Menschen kennen, begleiten sie im Leben und Sterben und müssen auch viel umziehen, denn alle zehn Jahre werden Gemeinde und Amtsinhaber:in gefragt: ist das hier weiterhin der Ort, an dem Du Deinen Dienst tun sollst/willst?

Auch viele Pfarrhäuser lernen Pfarrer:innen kennen, manch einer hat sogar einen Brunnen, wie ich in Stotternheim, der uns half, kostengünstig den 4000 m² großen Garten zu bewässern und dabei weniger kalkhaltiges Wasser zu schöpfen als es aus der Leitung kam. Das half dem Boden und ich traure noch heute zuweilen der schönen Pfefferminze nach, die wir dort ernteten und den schönen Weinreben.

Wer einen Brunnen hat, dem geht es gut, der ist wie gepflanzt an den frischen Bächen, der bringt seine Frucht zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht.¹

Ein Brunnen läuft nach, bringt beständig frisches Wasser hervor, fast wie eine Quelle, die am Waldesrand wie aus dem Nichts entspringt und fortwährend frisches Wasser freigibt.

Eine Zisterne kennen wir dagegen aus Gegenden, in denen es viel Trockenheit gibt oder von Burgen, die hoch oben im Gebirge thronen und keinen Zugang zu einer Quelle oder einem Brunnen² haben. Wenn ein Regen kommt, dann wird das Wasser aufgefangen, doch es bleibt nicht lange frisch. Es wird schal³ und schmeckt bald nicht mehr. Doch wer wirklich Durst hat, fragt nicht nach Wohlgeschmack.

Einen Nachteil hat die Zisterne, wenn sie nicht gepflegt wird, leckt sie und das kostbare Nass verrinnt im Nu oder kaum merklich dafür aber nachhaltig.

¹ Ps.1,3

² Einige der tiefsten Burgbrunnen der Welt gibt es auf deutschen Burgen. Der tiefste befindet sich in meiner „alten Heimat“, der 176 m tiefe Brunnen der Burg Kyffhausen. Der 152 m tiefe auf der Festung Königstein und der 150 m tiefe auf der Hohenburg bei Homberg folgen ihm mit deutlichen Abstand.

³ Zur Frage, ob Wasser schlecht werden kann, kann man sich hier belesen:

<https://www.welt.de/wissenschaft/article144258097/Kann-Wasser-eigentlich-schlecht-werden.html>

Jeremia, den G'TT wider seinen Willen zum Propheten beruft und der sich mit Verweis auf sein jugendliches Alter dagegen sträubt, hat nun die Aufgabe, sein Volk mit einem Bild wachzurütteln.

Im 2. Kapitel des Jeremiabuches wird sehr schön deutlich und klar dem Jeremia in den Mund gelegt, wie sehr sich G'TT darüber erregt, dass sich sein Volk von ihm abwendet.

G'TT hält seinem Volk vor, was er für es getan hat und ein bisschen erinnert das Ganze an einen Vater, der nicht versteht, warum sein Sohn nicht dankbar für das ist, was er für ihn getan hat.

Sehr nachvollziehbar. Ich denke, die meisten von uns können das verstehen. „Undank ist der Welten Lohn“ heißt diese weitläufige Erfahrung in einem Sprichwort bekundet, die wir alle schon mehr oder minder deutlich erlebt haben: entweder als gescholtenes Kind oder als unverständnisvolles Eltern- oder Großeltern teil.

G'TT hält vor: Ich habe Dich aus der Wüste gerettet (6), ihr habt fremden Göttern und Götzen angehangen (5), meinen Gegenwart in Frage gestellt (6), machtet das Land, das ich euch gab, unrein (7), selbst eure Priester taten nicht ihre Pflicht, sondern missachteten mein Wort (9-11) und verfolgten andere Botschaften.

Und dann folgt das entscheidende, alles zusammenfassende Bild: „¹³Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und das Wasser nicht halten.“

Nicht die Quelle, sondern die Zisterne. „Ich bin ihnen nicht gut genug“. Sie begnügen sich mit schalem Wasser aus Zisternen, die oft genug rissig sind und keinen dauerhaften Nachschub garantieren, sondern sich aus anderen Zuflüssen speisen.

Es ist wohl doch eine menschliche Mentalität, sich nicht dem Anspruchsvollen, dem Fordernden zu widmen, wenn es auch billiger, ohne große Anstrengung geht.

„Geiz ist geil“, diese Alliteration ist Ausdruck dafür, die „größte Versuchung seit es“ Geld gibt.

Wer aus der Zisterne trinkt, wird nicht die Frische der Quelle schmecken. Wer Geiz geil findet, wird zwei Mal kaufen, weil das billige Teil meist nichts taugt und wir dann noch mehr Geld ausgeben müssen, als wir es gleich bei einem richtigen Kauf getan hätten.

Warum wendet ihr euch von mir ab, von der Quelle, vom frischen Wasser? Ich bin sicher, dass ein Schaf oder eine Kuh immer das Quellwasser dem schalen aus der Zisterne vorzöge. Warum nur wir Menschen nicht? Warum wollen wir es immer nur leicht haben, nur ja keine Anstrengung, keine Verantwortung – selbst dann, wenn wir wissen, dass es falsch ist? Selbst wenn es uns und den uns folgenden Generationen schadet.

Es gibt so viele Dinge, bei denen sich diese Frage stellt, ausgelöst nicht nur durch schwere Unwetterkatastrophen und Pandemien. Auch in jedem unserer Leben gibt es solche Punkte, an denen wir gefragt sind, ob wir den schnellen Schluck/ den „Fast-Drink“ aus der Zisterne oder den Schluck aus der Quelle, zu der wir u.U. nur mühsam gelangen oder aus dem Brunnen, bei dem wir erst mühsam mit einem Eimer an einem Seil schöpfen müssen, vorziehen.

Lelen und seine Mutter haben sich auf den Weg gemacht. Ihnen reicht das Wasser aus der Zisterne nicht, sie haben nach dem frischen Quellwasser gesucht und es gefun-

den⁴. Ihnen war die Suche nach der Quelle, nach dem Brunnen nicht zu mühsam, nun können Sie ihren Durst nach Leben stillen.

Und dann gibt es da diesen Text aus dem Joh, der wie eine Ergänzung zu Jer wirkt.

Jesus sitzt an einem Brunnen und bittet eine Frau aus Samarien um Wasser. Das war ungewöhnlich: denn erstens war sie eine (fremde) Frau⁵ und zum anderen ein Frau aus Samarien, mit der Juden nichts gemein hatten, weil Umgang mit ihnen kultisch verunreinigte.

Die Frau reagiert auch entsprechend verwundert und fragt nach. Sie gibt sich nicht mit leichten Antworten zufrieden, macht nicht auf „dummes Schaf“, sondern ist interessiert, sucht nach Antworten für ihr gehörig kompliziertes Leben und bekommt diese.

Jesus sagt, dass Wasser, was Du mir aus dem Brunnen schöpfen kannst, stillt den ersten Durst, „¹⁴wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“

Was für eine Überraschung. Was für eine Anmaßung.

Er sitzt da, weil er kein Schöpfeimer hat und bittet um Wasser und gleichzeitig sagt er, dass ER welches habe, dass niemals mehr Durst aufkommen lässt. Wie passt das zusammen?

Jesus bietet sich in einem Bild selbst als lebendiges Wasser an. Wer an ihn glaubt, der hat so viel Wasser, dass aus ihm eine Quelle des Wassers für andere wird, die in das ewige Leben quillt.

In einer Zeit, in der Menschen vorgeben nur zu glauben, was sie selbst sehen, andererseits aber selbst Bilder und die Wirklichkeit so stark manipuliert werden können, dass ihnen kein Vertrauen mehr geschenkt werden kann, ist das ein starker Anspruch.

Wenn Du an mich glaubst, wirst du Ströme lebendigen Wassers hervorbringen – genug für Dich und für andere.

Damit ist nicht der Durst nach labendem Nass gemeint. Damit ist der viel stärkere Durst nach sinnvollem, nutzbringendem Leben gemeint.

Das Wort und die Tat des Nachbarn, der trotz eigener Schäden am Haus im Ahrtal dem Nachbarn beim Schippen hilft und ihm Mut zuspricht.

Der Einsatz der Menschen, die ehrenamtlich in die Regionen der Welt gehen, wo es viel Schlimmer als bei uns ist, sei es mit Aktion Sühnezeichen oder auf einem Schiff, um Menschen vor dem Ertrinken zu retten.

Die Courage, antisemitischen Tendenzen sofort und ohne Rücksicht auf sich anbahnenden Ärger entgegenzutreten.

Nicht nur heute am Israelsonntag, sondern jeden Tag – alltags wie feiertags, weil das Judentum die Wurzel und das Fundament unseres Glaubens ist und die Hetze der Menschen, die sich über andere erheben müssen, um sich selbst nicht zu minderwertig zu finden, nicht unwidersprochen bleiben darf, um nicht noch andere Seelen zu vergiften.

⁴ Mutter und Sohn haben sich in diesem Gottesdienst taufen lassen.

⁵ Im Grunde genommen eine dreifache Unmöglichkeit. Ein Mann sprach nicht mit einer Frau im patriarchalen Raum außerhalb seines Hauses. Dann auch noch mit einer fremden Frau, die er nicht kannte. Zudem noch mit einer Samariterin, mit der gesetzestreue Juden ohnehin streng den Kontakt mieden.

Es gibt so viel Durst nach Leben. Die ganze Welt hat Durst, auch in unserer Gesellschaft die so Vieles hat, das sich aber nur aus Zisternen speist und den wahren Durst nach Leben nicht stillt.

Da wir andere Menschen nicht verändern können, möchte ich vorschlagen, dass wir deshalb bei uns anfangen und uns fragen, wo wir Zisternen anzapfen statt aus den Brunnen und Quellen zu trinken, die uns angeboten werden?

Suchen wir hier in Michendorf, Stücken, Philippsthal, Wilhelmshorst, Blankensee, Wildenbruch und Langerwisch⁶ gemeinsam nach dem lebendigen Wasser, in Gottesdiensten wie diesem, in Bibel- und Gemeindegottesdiensten, im seelsorgerlichen Vier-Augen-Gespräch?

Ich bin überzeugt, dass wir auf der gemeinsamen Suche Quellen lebendigen Wassers finden und sie uns speisen.

Ich bin überzeugt, dass auch von uns Ströme lebendigen Wassers ausgehen werden, die dann andere aufmerken und sie fragen lassen, was uns so lebendig, so erfrischt und so trinksatt⁷ sein lässt?

Ich bin überzeugt, das wird sie eher zu DEM führen, der auch unseren Durst stillt und stillen will. Das ist überzeugender, das ist lebensnaher, das ist die Quelle des Wassers für andere und uns.

Lassen Sie uns nicht mit den Zisternen und den „Fast-Drinks“ des Lebens zufrieden sein, suchen und trinken wir aus der Quelle des Lebens. Jesus bietet sie uns an.

Amen.

⁶ Die beteiligten Orte in der Reihenfolge der Sommerkirche 2021

⁷ Das Deutsche kennt viele Worte, wie In- und Ausländer leidvoll feststellen. Aber ein Wort für das Gegenteil von durstig gibt es nicht (hungrig-satt, durstig-?).